



Rainer Thiel zum Geburtstag

Philosophie und Technik

Kolloquium in der Elektrotechnischen Sammlung
am Umspannwerk Markkleeberg
Mönchereistraße 2, 04416 Markkleeberg

24. September 2011

Neugier, Liebe, Revolution, Verlag am Park, 2010
Anmerkungen zu Rainer Thiels Autobiografie

Hans-Gert Gräbe, Leipzig

„Weil ich neugierig bin, interessiert mich auch, wie andere Menschen arbeiten. Ich bewundere sie, wenn sie etwas können, was ich nicht kann. Wir können einander viel geben. Da wird der andere Mensch zum Reichtum. So bin ich mehrfach disponiert zu Solidarität und Freundlichkeit. In der Bibel steht ‚Glaube, Liebe, Hoffnung‘. Ich sage ‚Neugier, Liebe, Revolution‘“.

Mit diesen Worten schließt die Autobiografie eines unangepassten Linken, der zugleich eine sehr spezielle Art von Zeuge des vorerst letzten Versuchs in der deutschen Geschichte ist, den aufrechten Gang zu proben. Über das Scheitern dieses Versuchs heißt es in den Chemnitzer Thesen¹: „... war auch ein Scheitern des Versuchs, den Geist zu beschwören und zugleich den kritischen Geist zu bannen.“

Thiels Dokumentation seines vielfachen Versuchens, Scheiterns, wieder Versuchens, wieder Scheiterns auch innerhalb dieses Sozialismusexperiments lässt nicht nur eine Ahnung zu, was möglich gewesen wäre, sondern auch von Kraft und Ort, wo die Virulenz zu suchen ist, über die Prot im Film *K-PAX – Alles ist möglich*² feststellt, „dass diese Lebenskraft für zehn Planeten ausreichen würde“. „Philosophie-Kollege Georg Klaus hielt ihn damals für einen Michael Kohlhaas, womit er wohl nicht unrecht hatte“, heißt es im Klappentext des Buches – eine sicher deutlich zu kurz greifende Interpretation der Wirkung, die ein im dauernden Unruhestand Lebender auf die Etablierten ausübt.

Thiels Wahrheiten und Thiels Auslassungen – anders kann es gar nicht sein – werden mit einer verblüffenden Offenheit bis teilweise in sehr intime Details vorgetragen, ohne dass es je peinlich wird. „Es ist eine abenteuerliche, kurvenreiche, absturzbedrohte, aufrechte, gute DDR-Akademiker-Biographie, die der in Chemnitz geborene, aus ärmlichen Verhältnissen stammende ehrgeizige Junge, der spätere promovierte Philosoph, Erfinder, hochbegabte Techniker, Agitator, Polemiker hier vorlegt. ... Es gibt noch Bücher, die zu lesen und genießen sich lohnt.“ – so Gerhard Zwerenz kurz und knapp in seinem Poetenladen³ über das Buch. Kommen wir zu Details.

Thiel beginnt seinen Lebensbericht mit Erinnerungen an seine Kindheit in der sächsischen Industrie-Stadt Chemnitz. „Vater Walter war Handwerks-Meister für Klempnerei und Installation, hatte zwei Semester lang eine Fachschule in Aue besucht und war auch kurze Zeit auf Wanderschaft gewesen. Sein Vater hatte sich 1908 selbstständig gemacht als Meister für Klempnerei und Installation, also für Blecharbeiten sowie für Gas- und Wasser-Leitungen. Die Werkstatt war in Nebenräumen einer mittelständischen Maschinen-Fabrik unterge-

¹Wissen und Bildung in der modernen Gesellschaft. Thesen zur 5. Rosa-Luxemburg-Konferenz in Sachsen, 3.-5.6.2005, Chemnitz. In: Utopie kreativ 194 (2006), S. 1109-1120.

²<http://de.wikipedia.org/wiki/K-PAX>

³<http://www.poetenladen.de/zwerenz-gerhard-sachsen99-61-heimatlose-linke2.htm>

bracht, die um 1930 in Konkurs gegangen war. Dreihundert Meter weiter – ein Mal um die Ecke – war die Wohnung meiner Thiel-Großeltern, wo Oma Helene geborene Rothe auch Zubehör für Gas-Beleuchtungen verkaufte, vor allem die sogenannten Glühstrümpfe, die sich rasch verbrauchten, anders als die elektrischen Glühlampen, die gerade modern wurden.“ Mir scheint, dass die Bedeutung der kulturellen Milieus solcher *Arbeitskraftunternehmer* für die Herausbildung einer „brüderlichen Assoziation vernetzter, selbstbestimmt agierender Produzenten“ in den traditionsmarxistischen Theorien sträflich unterschätzt wird.

Es ist denn auch dieses Milieu, in dem Arbeit und Freizeit bereits damals auf eigentümliche Weise entgrenzt sind, wo Mutter, Großmutter und Vater ständig beschäftigt und auf Achse sind und zugleich doch für den kleinen Rainer unendlich viel Zeit haben, um seine Fragen geduldig zu beantworten und seine kindliche Neugier unaufgeregt anzufachen. Weiter die technischen Artefakte, die Thiels kindliche Begeisterung wecken – die „Brücke auf halbem Wege zur Stadt über die sechsgleisige Eisenbahn“, der Ozeandampfer, zu dem der Thielsche Küchentisch umfunktioniert wird, Metallbaukasten, Laubsäge, Drillbohrer, das „Bastelbuch in der Vitrine seiner Eltern“ usw.

Das Erlebnis Krieg – eine prägende, das Buch durchziehende Erfahrung, auch wenn der 14-jährige Thiel „nur“ erleben musste, wie seine Heimatstadt im Februar 1945 in Schutt und Asche gebombt wurde, Wohnung und Werkstatt der Familie zerstört und die Ackermann-Oma in den Flammen umkommt. Dieses unbändige „Nie wieder Krieg“ zieht sich durch die – geschriebenen wie ungeschriebenen – Biografien einer ganzen Generation, die sich als junge Menschen an den Aufbau eines *besseren Deutschlands* machten, wie verschieden deren Erfahrungen mit Krieg und dessen Folgen bei nur geringer Altersdifferenz wie etwa Zwerenz (Jg. 1925) und Thiel (Jg. 1930) auch sein mögen. Junge Menschen in einer Zeit extremer Umbrüche – Pubertät, Politisierung und jugendliche Ungeduld, ein weiteres Mal gepaart mit Neugier und in den Kriegsjahren nur sehr notdürftig gestilltem Wissensdurst, sind die Zutaten, die Thiel in jenen Jahren in Gymnasium, Volkshochschule, Kulturbund, FDJ umtreiben – „bei den Lehrern hatte ich einen Stein im Brett, je mit einem Quäntchen Salz“ (S. 56).

„So war ich citoyen geworden und hatte für gemeinschaftliche Veränderung der Welt erworben. Seit Jahren war ich pausenlos in Spannung. Nun war ich ausgebrannt. Meine Mutter fühlte das und riet mir: Geh nach Sosa zum Talsperrenbau.“ (S. 63). An diesem großen FDJ-Projekt, der *Talsperre des Friedens* Sosa kommt Thiel erstmals in engeren Kontakt mit der *proletarischen Kultur*. „... obwohl wir noch viel lernen müssen, zum Beispiel Kipploren zu entleeren. Die Mulde muss um ihre Längsachse gewippt und aufgeschaukelt werden. Kippt die Mulde endlich, geschieht das heftig. Manchmal stürzt sie den Steilhang hinab, manchmal wird ihr Fahrgestell mitgerissen. Fritz zeigt uns, wie man Loren kippt. ... Wir haben damals 48 Stunden pro Woche gearbeitet. Die meisten gaben sich Mühe. Mein bester Kollege war Achim Schulze, anfangs zurückhaltend den Steinen gegenüber, ab dritter Woche aber junger Mann am Fels wie längst schon zu den Mädchen.“ (S. 66) „Deshalb beantragte ich im Herbst 1949, als Kandidat in die SED aufgenommen zu

werden. Meine Revolution währte schon vier Jahre. Die Ziele der Partei hatte ich zu den meinen gemacht. Die Vorkämpfer für eine gerechte, friedliche Welt – alte Kommunisten, Antifaschisten, die gegen Hitler gekämpft hatten, waren mir zu Bezugsgrößen geworden. Ich fühlte mich als deren Schüler.“ – Genauer kann man den Startpunkt des Experiments DDR kaum beschreiben.

Studium in Dresden und Jena – Mathematik, Philosophie, Geld verdienen. Steine klopfen in Dresden, Aushilfslehrer in Jena, Maxhütte; kein Stipendium – als „Handwerkersohn“ und „Miterbe eines Trümmergrundstücks“ kann man noch nicht „frei sein von bürgerlichen Schlacken . . . Das Stipendium betreffend sagte mir der Vorsitzende der Hochschulgruppe, ich müsse im Fragebogen unter Herkunft eintragen ‚Arbeiter‘. Ab 3. Studienjahr wirkte das.“ Ab 1951 Philosophie als Hauptfach bei Georg Klaus in Jena, „Altkommunist, nach seinem dritten Mathematik-Semester von den Nazis ins Zuchthaus geworfen. . . . Klaus kannte sich aus in Mathematik und in Geschichte der Philosophie, als hätte er zwanzig Jahre lang beide Fächer betrieben.“

Doch die Mühlen mahlen bereits – Ende Juni 1952 zu laut Kritisches gedacht, Ausschluss aus FDJ, Partei und Studium, Bewährung in der Produktion. Auf der zweiten Parteikonferenz in Berlin wird gemeldet: „Die ersten Erfolge der Agentenbekämpfung haben wir. Es gelang uns, einen Fakultäts-Sekretär der FDJ zu entlarven. Er verleumdete unseren Genossen Erich Honecker. Wir haben ihm das Handwerk gelegt.“ (S. 92)

Ab Oktober 1953 wieder Studium der Philosophie in Berlin, bei Georg Klaus und Wolfgang Harich, Kurt Hager und Hermann Scheler. Georg Klaus und seine Themen bleiben für Thiel ein Leben lang das große Vorbild – „Was Klaus unserer Philosophie zu erschließen versuchte, wurde noch lange misstrauisch beäugt: Die Logik, die Mathematik, die Kybernetik sowie Erkenntnisse der Naturwissenschaft. Die behäbigen Philosophen mit ihren kindlichen Vorstellungen über Materie und Mathematik, über Stabilität und Instabilität, über Raum und Zeit und über Statistik hatten Angst vor Klaus.“ (S. 109) Die Diplomarbeit 1956 *Philosophische Probleme der speziellen Relativitätstheorie* – „ich suchte Ahnungen zu verifizieren . . . das Verhältnis von Materie und Bewegung, von Raum und Zeit betreffend“.

Die Kybernetik-Debatte. Thiel als „Diener zweier Herren“ – den Klaus-Schüler spült das Leben an die Gestaden Hermann Leys. Zwei wichtige Personen der DDR-Philosophie, die unterschiedlicher nicht sein können. Thiel urteilt auch im Rückblick, wie man ihn kennt. Aber ist die Welt wirklich so einfach? Viel Holz für die anstehenden Jubiläen von Hermann Ley (Nov. 2011) und Georg Klaus (Dez. 2012).

Annäherung an die Kybernetik bedeutete vor allem, sich in Mathematik, der Sprache auch der Kybernetik, ausdrücken zu üben. „Nun kam die Kybernetik und hatte gar noch mehr Gutscheine auf Erkenntnis: Information als solche und ihr Maß, Struktur von Handlungsabläufen und Algorithmen, Rechenautomaten, mathematische Fassung von Konflikten und Theorie strategischer Spiele. Öffner des Blicks auf das Panorama waren sehr wenige ausgewiesene Leute der klassischen Wissenschaften gewesen – ein paar Mathematiker, noch seltener Biologen und Mediziner.“ Thiel als Zeuge und Akteur der Geburt einer neuen

Wissenschaftsdisziplin, die auch in Ulbrichts Osten Deutschlands im Zuge von BMSR und NÖS später eine Rolle spielen sollte. Zugleich die wohl letzte große Wissenschaftsdebatte, in welcher der „eiserne Vorhang“ noch nicht auch zugleich ideologische Barrikade war. Dennoch – „meinen Kollegen fiel es schwer zu verstehen, dass aus dem imperialistischsten aller Länder auch etwas Brauchbares kommen könnte. Es fiel meinen Kollegen auch schwer zu verstehen, dass Geistesprodukte aus solchen Ländern nicht unbedingt von bürgerlicher Ideologie indoktriniert sind.“ (S. 140)

1967 – Ende der befristeten Anstellungen im Hochschulbereich und Wechsel aus dem „Bereich Hager“ in den „Bereich Mittag“, ins Ministerium für Wissenschaft und Technik. Damit zugleich mitten hinein in die Auseinandersetzungen um die praktische Anwendung der Kybernetik auf ökonomische Systeme im Zuge der NÖS und Zeuge des Ringens von Befürwortern und Gegnern dieses Ansatzes im Zentrum der Macht. Es ist hier nicht der Raum, diesen Report eines Zeitzeugen über spannende Entwicklungen ausführlicher zu würdigen, die 1971 ihr jähes Ende fanden.

Zwischenstation in der Bildungsforschung – mit seinem Projekt „Brückenschlag zur Kreativität“ gerät Thiel Ende der 70er Jahre wiederum in die Schusslinien und bleibt dem Thema dennoch treu. „Wie ein neugieriges Kind hatte ich ein Buch aus der Sowjetunion entdeckt, von Genrich Saulowitsch Altschuller: *Erfinden kein Problem?* In der Philosophen-Zeitschrift publizierte ich sofort einen Essay darüber, die Erfinde-Methodik Altschullers auch konfrontierend mit der Systematischen Heuristik von Johannes Müller, einem konservativen Neuerer, Fan von Systematik in der Ingenieur-Arbeit.“ Thiel ein weiteres Mal an vorderster Front der Wissenschaftsentwicklung – (gute) Kreativitätsforscher und -trainer sind noch heute rare und hoch bezahlte Spezialisten, denn Kreativität lässt sich nicht verordnen, allenfalls stimulieren. „In diesem Urwald hatte ich mein Lager aufgeschlagen, das zweitägige Kolloquium *Methodologie und Schöpfungertum*, mit zweihundert Seiten Forschungsbericht als Diskussionsgrundlage und hundert Gästen aus dem ganzen Land, begrüßt von meinem Chef. Die Beherrscher des Waldes tragen ihre Einwände vor. In einer Pause fordert ein Pädagogik-Professor von mir, alles zurück zu nehmen, denn Altschuller sei Zionist.“ (S. 216) Der eigenwillige Thiel im Spagat zwischen Auftragsarbeit und neuen Ideen – kann das lange gut gehen? „Als das Institut einen neuen Status bekam und die Arbeitsverträge ausgetauscht wurden, konnte der Chef sich von Leuten trennen: Achtzehn, die als faul galten, und ich, dem der Direktor in die Akte geschrieben hatte: ‚besessener Arbeiter‘. Jetzt schrie mich der Chef an: ‚Ich werde nicht ruhen, bis ich dich raus habe.‘ So geschah es.“

Die alten Stricke reißen, doch die neuen tragen – was hätte aus diesem sozialistischen Experiment werden können . . . „Als mich mein Direktor rausschmiss, war längst ein Netz von kreativen Ingenieuren geknüpft, ehrenamtlich, leidenschaftlich. Wir wollten Bildung zum Erfinden. Dominant waren Michael Herrlich in Leipzig und Karl Speicher in Berlin, beide ausgezeichnet mit dem Staatstitel *Verdienter Erfinder*. Wir wollten nicht irgendwelches Erfinden, sondern Problem-Lösungen, die gebraucht werden unter widrigen Umständen. Ich war das einzige SED-Mitglied unter ihnen.“ Später auch mit Hans-Jochen Rindfleisch und Hansjürgen Linde – „Jochen war einer unter tausend Ingenieuren, der auch über Methodik

des Erfindens nachdenken konnte. Zu seinem ersten Auftritt als Trainer nutzte er einen Spickzettel für elf Denkschritte. Doch im Hinterkopf hatte er noch mehr. Bis zum Ende der DDR ist er dreißig Mal Cheftrainer in Erfinde-Workshops für verschiedene Betriebe ... Jochen wird dazu von seinem Betrieb freigestellt. Sein Chef weiß, dass er sonst nicht vergelten kann, was Jochen für seinen VEB leistet. Ähnlich werden auch Kollegen anderer Betriebe anerkannt, so können sie immer wieder als Kreativ-Trainer für einen anderen Betrieb wirken. In Berlin versuche ich, Trainer zu gewinnen und vorzubereiten. Fünfundzwanzig Erfinde-Workshops setze ich in Gang, wo ich als Manager und Jochens Assistent wirke.“ (S. 223)

Wende – was bleibt nach dem Ende? „Auf der Zusammenkunft berichten zwei Ingenieure aus Teltow, einer Hochburg unserer Elektroindustrie. Beide Kollegen bekennen sich zum Neuen Forum. Und jetzt erzählen Sie, wie Nieten in Nadelstreifen mit leerem Koffer aus dem Mercedes aussteigen und mit gefüllten Koffern verschwinden. ... Im Herbst 1990 gründete Jochen mit drei Erfinderschul-Kollegen ein Ingenieurbüro als GmbH und einen Verein. ... Mit unserem Verein wollten wir in den Resten unserer Industrie Schublade-Projekte aktivieren, Innovationen auslösen, Arbeitsplätze erhalten. ... Bestätigung fanden wir beim legendären Dübel-Fischer. Auf einer Tagung der Aktionsgemeinschaft Bildung-Erfindung-Innovation sitzen wir nebeneinander. Doch Wessi spürt Ossi und umgekehrt. Fischer ist als Erfinder so souverän, dass er sich zeitlebens Menschlichkeit bewahren konnte. ... Auch mit Gewerkschaftern aus dem Westen kommen wir ins Gespräch. ... Udo Blum von der IGM-Zentrale Frankfurt wird unser ständiger Freund.“

Und was bleibt noch? „Auf halbem Wege zu unserer Methodik, 1984, war Hansjürgen Linde (Jg. 1941, Abteilungsleiter und Verdienter Erfinder im VEB Rationalisierung der Bezirksgeleiteten und Lebensmittel-Industrie in Gotha) in unseren Kreis getreten. ... Ich empfehle ihm eine außerplanmäßige Aspirantur an der TU Dresden: Da wird er drei Jahre lang für je sechs Wochen von der Arbeit im Betrieb freigestellt. Die Professoren nehmen ihn gut auf, weil er in ihrer Konstruktions-Lehre zu Hause ist. Doch Hansjürgen sieht sich in unseren Erfinderschulen um ... Herausarbeiten von erfinderisch zu lösenden Widersprüchen ... Damit aber hatten die Professoren nicht gerechnet. Ein ausgewiesener, staatlich dekoriertes Erfinder in ihren Reihen – o wie schön. Doch was er in seiner Doktorarbeit schreibt? Im Frühjahr 1988 verteidigt Hansjürgen seine Dissertation. ... Anno 1990 – die Arbeitslosigkeit drohte – war Hansjürgen Linde von Gotha nach München gegangen, hatte bei BMW Patente gemacht und auch Workshops nach seiner Version. Er bewirbt sich für eine Professur an der Fachhochschule Coburg und steht an erster Stelle auf der Bewerberliste. Seine Dresdner Dissertation erscheint in Darmstadt. ... In Coburg sehe ich Hansjürgen umringt von seinen Professorenkollegen. Er hat jetzt ein Institut an der Hochschule und ein privates Ingenieurbüro. Dort bringt er junge Leute zur Entfaltung und entwickelt sein System weiter: Die Widerspruchs-Orientierte Innovations-Strategie (WOIS). In Dutzenden namhaften Unternehmen führt er seine Workshops durch ...“ (S. 248 ff.)

Lassen wir abschließend Gerhard Zwerenz über das ambivalente Verhältnis Thiels zur Nachwende-Linken zu Wort kommen: „Der Ex-Genosse ist heute bei attac – mit der PDS

überwarf er sich ungefähr dreimal pro Woche – ein heimatloser Linker aus dem Osten?“ Thiel handelt außerparlamentarisch. In drei Kapiteln berichtet er vom Schülerstreik in Storkow, über seine Erfahrungen in Landespolitik und über den Boykott einer Unterschriftensammlung durch die PDS – „Wie 106 000 Unterschriften verschwunden sind“. Die Linke muss sich auch die Frage gefallen lassen, warum sie so wenig vom Widerschein und Feuer dieser mit Händen zu greifenden und von Thiel in großer Detailliertheit beschriebenen Zukunft „einer brüderlichen Assoziation vernetzter, selbstbestimmt agierender Produzenten, in welcher Gleichheit gerade durch Verschiedenheit der Menschen und Freiheit durch die Fähigkeit zum Eingehen verlässlicher Bindungen garantiert sind“⁴, aufzunehmen im Stande ist. Sind es nicht gerade *diese* Praxen, in denen sich bereits im Heute Freiheit und Gleichheit gegenseitig bedingen und so zugleich die Würde des Menschen heiligen? Kann der „Sprung aus dem Reich der Notwendigkeit in das Reich der Freiheit“ als die Vollendung des Projekts der Moderne im Sinne von Kant, Hegel und der Aufklärung anders gelingen als auf jenem vorgezeichneten Weg einer „Allmählichen Revolution“?

Ich begann diese Besprechung mit den letzten Zeilen aus Thiels Buch. Das dort erwähnte Bibelzitat ist nicht korrekt – in (1. Korinther 13, 13) heißt es „Glaube, Hoffnung, Liebe“ und die Reihenfolge ist nicht zufällig gewählt, denn es heißt weiter „diese drei; aber die Liebe ist die größte unter ihnen.“ Glaube und Hoffnung sind Kategorien, denen Marxisten nicht ohne Grund mit Skepsis begegnen, denn viel zu oft haben sie sich als Mantel für Verhältnisse erwiesen, „in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist“. Dennoch – so Blochs Überzeugung – ist es das *Prinzip Hoffnung*, welches die Weltgeschichte im Innersten antreibt, und *Neugier* eine unverstellte Form, in der sich dieses Prinzip äußert. Dass es mit der *Revolution* nicht so einfach ist, hat Thiel anderenorts⁵ ausführlich erläutert.

Und so bleibt auch hier am Ende *Liebe*, die Thiel vielen gegeben und viel erfahren hat – auch darüber ist ausführlich in diesem Buch die Rede. Liebe – daran lässt Thiel keinen Zweifel – bedeutet Eins-Werden und Eins-Sein. Es ist dies für mich die zentrale Botschaft des Buches, und daran schließt nahtlos die letzte der Chemnitzer Thesen an: „Und es geht um ein tätiges Verständnis dafür, dass ein solches Einssein der menschlichen Gesellschaft das Einssein mit Natur und Umwelt, nachhaltiges Wirtschaften und Tun einschließt und zur Voraussetzung hat. Dann ‚wird er bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein.‘ (Offenbarung 21,3)“

⁴Chemnitzer Thesen, These 22

⁵Rainer Thiel: Die Allmählichkeit der Revolution – Blick in sieben Wissenschaften. LIT-Verlag, Münster, London, Berlin 2000.

Wir gratulieren

Dr. Ing. Hansjochen Rindfleisch, Verdienter Erfinder, ehemals VEB „Transformatorenwerk Karl Liebknecht Berlin-Oberschöneeweide“ und „Bau-Akademie der DDR“, nach der Wende Gründer einer kleinen GmbH und eines e.V. für Projekt-Entwicklung. Außerdienstlich im Ingenieur-Verband KDT ein spiritus rector der Erfinderschulen und Haupt-Autor der Berliner Erfinderschulmethodik, Trainer in ca. 30 mehrtägigen Workshops „Erfinderschule“ in diversen Betrieben und Instituten:

Lieber Rainer,

vielen Dank für Deine Thesen und die Einladung zur MINT-Tagung in Leipzig. Es ist für mich doch sehr erstaunlich, wie Du durch Deine distanziert-kritische, dialektische Analyse der beschissenen Situation soviel Konstruktives, in die Zukunft Weisendes und Ermutigendes abgewinnen kannst – und das in Deinem nun schon ehrwürdigen Alter und nach all den Enttäuschungen in Deinem vom Kampf gegen Borniertheit geprägten Leben. Da kann doch jeder Motivationstrainer – egal welcher Couleur auch immer - eine Menge von Dir lernen! Jedenfalls wünsche ich Dir viel Aufmerksamkeit und lebhaftige Resonanz bei den MINT-Leuten in Leipzig. Vielleicht lässt sich hier ja ein Tor zur Renaissance der Erfinderschule öffnen – und wenn es nur eine Hintertür wäre! Ich könnte mir vorstellen, dazu meinen Beitrag zu liefern, auch wenn es mir zurzeit noch einige Überwindung kosten würde. Aus diesem Grund halte ich es zurzeit auch nicht für angebracht, an der MINT-Tagung teilzunehmen. Gern würde ich Dich in der nächsten Zeit mal besuchen, um mit Dir über dies und das zu plaudern. Bis dahin meine besten Wünsche zu Deinem Geburtstag.

Jochen

Prof. Dr. sc. phil. Heinz Liebscher, Berlin, Mitarbeiter und Ko-Autor von Georg Klaus gewesen, ab 1962 Nachfolger von R. Thiel als Sekretär der Kybernetik-Kommission der Deutschen Akademie der Wissenschaften, Initiator und Vorsitzender dieser Kommission war Georg Klaus. Später ist Liebscher Konzipient und Koordinator des Wörterbuchs der Kybernetik, das von 1967 bis in die neunziger Jahre in mehreren Auflagen veröffentlicht wurde:

Lieber Rainer,

herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

Wir bewundern Deine noch immer bestehende Energie. Hoffentlich war MINT in Leipzig ein Erfolg und ist es dabei auch um Probleme gegangen, die Dir besonders am Herzen liegen. Du wirst hoffentlich verstehen, dass ich mich leider nur aus der Ferne daran als „Beobachter“ beteiligen kann. Aber ich bin dankbar dafür, dass ich über diverse E-Mails zumindest ein wenig auf dem Laufenden gehalten werde.

Heinz & Karolin

Dr. rer. nat. Werner Teichmann, Dipl.-Physiker, Berlin, nach der Wende in Bonn, 1965 – 81 Abteilungsleiter im Ministerium für Wissenschaft und Technik der DDR und aus eigener Initiative automatisierungs-strategische Expertisen an die Adresse der Regierenden in der DDR, danach wieder in der Industrie, schließlich im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung:

Lieber Rainer,

nachdem ich Dir bereits wiederholt auf die Nerven gefallen bin, möchte ich Dich und alle anderen ehemaligen Anhänger von Georg Klaus fragen: „Ist es in der gegenwärtigen Situation, in der z. B. in den USA die Zahl Anhänger der „Schöpfungstheorie“ zunehmen und ein von Gott gerufener neuer Präsident in den Startlöchern sitzt, die wissenschaftliche Weltanschauung des Dialektischen Materialismus in Erinnerung zu rufen?

Dabei geht es nicht darum, der Partei DIE LINKE einen Gefallen zu tun. Der Dialektische Materialismus ist eine objektive wissenschaftliche Weltanschauung, unabhängig von Parteiinteressen. Das haben schon vor 50 Jahren bürgerliche Philosophen gespürt.

Als Anlage eine Seite (S. 399) aus dem Buch von Klaus „Kybernetik und Erkenntnistheorie“.

Offenbar begnügen sich die Klausianer mit Worthülsen auf MINT-Schaffen.

Beste Grüße

Werner

Dr. Axel Popp, Experte für Betriebswirtschaft und für Strategie-Fragen der gesellschaftlichen Entwicklung, aktiv gewesen in der Erfinderschul-Bewegung der DDR; Mitglied des Freidenker-Verbandes. Von ihm erschien 2010 „Gesellschaft – woher – wohin? Versuch einer Synthese disziplinärer Ansätze“. Trigon Verlag Potsdam:

Lieber Rainer,

zu Deinem Geburtstag übermittle ich Dir meine besten Wünsche. Leider konnte ich nicht nach Leipzig kommen, da ich meinen Umzug nach Potsdam vorbereite.

Viele Grüße

Axel

Hallo Herr Graebe,

es ist mir ein Bedürfnis, Rainer Thiel zu seinem Geburtstag einen Text zu übermitteln:

Lieber Rainer,

ich schätze mich glücklich, dass es mir vergönnt war auf meinem Weg, Dir zu begegnen. Du bist ein außergewöhnlicher Mensch, der in sich sowohl Fähigkeiten zur praktischen Umsetzung, als auch einer beharrlichen theoretischen Vertiefung neuer Einsichten vereinigt.

Durch Deine Intentionen in der Erfinderschule wurde ich nachhaltig angeregt, über Alternativen nachzudenken. Erst nur in technischen Gebilden, aber zunehmend in Zielsystemen des sozial-ökonomischen Umfeldes. Immer wieder hast Du es verstanden, mit unterschiedlichen Publikationen Beispiele für neues Denken zu geben. Erst später erkannte ich die Quelle für dieses Denken, die Dialektik der Altmeister Hegel und Marx.

Mit Deiner Verbindung dieser dialektischen Methode zu aktuellen gesellschaftlichen Konflikten im verflossenen Real-Sozialismus wie im Markt-Kapitalismus habe ich erst begriffen, dass Dialektik viel mehr ist als dieses formale Schema im Diamat. Deine *Allmähliche Revolution* hat einen Ehrenplatz bei mir. Ich gehe so weit, Dich als einen meiner geistigen Lehrer zu nennen.

Durch manche Diskussion hast Du geholfen, meine theoretische Selbstkritik zu entwickeln. Ich kann Deine Enttäuschung nachvollziehen, wie gering und ernüchternd teilweise die Reaktionen auf Deine Vorschläge und Aktivitäten ausgefallen sind.

Sei versichert an Deinem Ehrentag, dass ich versuche, Deine Gedanken weiterzutragen.

In Achtung und Dankbarkeit

Dr. Axel Popp

Wolfram Fischer, Chemnitz, Dipl. Ing., Vorsitzender des Freidenkerverbandes Sachsen:

Lieber Rainer,

wo genau ich Deinen Namen zum ersten Mal las, weiß ich gar nicht genau zu sagen. Auf jeden Fall war es bei Georg Klaus. Das erste, was ich von ihm fand, war die *Moderne Logik*, gedruckt 1965, vier Jahr vor meiner Geburt, also für mich in einer Art „Vorvergangenheit“. Dass ich diesen Rainer Thiel, auf den ich aufmerksam geworden war und dessen Bücher ich ebenfalls begierig aufgegriffen hatte, zehn Jahre später persönlich kennenlernen konnte (den Bemühungen unserer Freidenker-Genossen sei Dank!), war für mich eine der positivsten Überraschungen, die ich erlebt habe. Und das umso mehr, als dieser Rainer ein unbeugsamer Kämpfer geblieben war und ist, seinen Gegnern zu Recht allzeit unbequem.

Lieber Rainer, Dein historischer Platz in der Reihe derer, die sich bleibende Verdienste beim Kampf um eine bessere Welt erworben haben, ist Dir sicher, auch wenn Du – unfreiwillig, ich weiß! – den Nachgeborenen da noch einiges an Arbeit wirst übrig lassen müssen. Bis dahin ist natürlich noch viel Zeit, in der wir Dein Wissen, Deine Ideen und Mahnungen brauchen! Dass zuweilen der Prophet im eigenen Lande wenig gilt, nimmst Du nicht persönlich – wenn der Weg leicht wäre, wäre Dein Einsatz nicht nötig. Ich freue mich auf noch viele Begegnungen mit Dir, persönlich und schriftlich, und wünsche Dir allzeit Wohlergehen!

Herzliche Grüße von

Wolfram Fischer

Peter Thiel, Berlin, mit einer Erinnerung an Mutter und Vater. Das von Peter erwähnte Buch erlebte drei Auflagen und wurde in einer Norbert-Wiener-Edition in die Liste der Standard-Literatur aufgenommen:

Hallo Vater,
Glückwunsch zum 81. Geburtstag.
Lieber Gruß

Peter

Andreas Krödel, Guben, Industrie-Meister für Elektrotechnik und jahrelang Leiter von Instandhaltungs-Teams in großen Gebäude-Komplexen.

Von Andreas Krödel jetzt eine Zuschrift zu Thiels Entwurf „Was ich mir vorstelle betreffend MINT“, daran anschließend die Kopie einer Mail an den Deutschen Freidenker-Verband:

Hallo Rainer,

ich sehe Dich in tiefer Arbeit, aber sollte nicht gerade hier zu diesen Themen Arbeitsteilung angemessen sein. Ich bin z. B. Elektromonteur, wir haben von U und I, positiven und negativen Potentialen, von Ohm und Watt, von Metallen und ihrer Leitfähigkeit Grundlagen schon im Chemie- und Physikunterricht mitgebracht. Das erschien mir immer als eiserne Gesetze, aber bereits mit der Röhre oder zu meinen Zeiten mit dem Transistor lernte man diese Gesetze steuern. Was will ich damit sagen: Wir, in der Produktion, mussten bei Tag oder in der Nacht eine ausgefallene Textilmaschine schnell wieder einsatzbereit machen, sonst war der Plan in Gefahr. Da lernt man schnell logisch und damit dialektisch zu denken und zu handeln.

Aber wir waren auch in der MMM⁶ tätig, brachten Neuerervorschläge ein und trafen uns mit MINT-Leuten, die in den Forschungsabteilungen und Instituten saßen. Sie hatten nicht nur ihr Reißbrett und dann erste Computer, sie haben auch Spezialwissen, sie haben die einzelnen Zusammenhänge studiert, viel tiefer begriffen als wir vom Proletariat. Das brauchten wir ja auch nicht – aber nun kommt der Zusammenhang – wir wussten, dass die Technik diesen oder jenen Nachteil hatte; die MINT-Leute hatten die Aufgabe, dafür Lösungen zu entwickeln. Genau das hat nicht richtig geklappt, da wurde von uns an der Basis dann improvisiert, und die Institute forschten um des Forschens Willen; dieses Zusammenspiel, eben die reale Arbeitsteilung fehlt.

Und so ist es heute, Politiker politisieren um der Politik willen; aber nicht im Wählerauftrag; Technik wird zur Technikersache, aber nicht um menschlichen Nutzen, sondern um Profit willen – mein Vater hatte einen guten Fernsehapparat, aber da das Kabelnetz von analog auf digital umgestellt wird, waren plötzlich viele Sender nicht mehr empfangbar. Nun stand der 80-jährige vor einer Million Möglichkeiten von Receivern, Satellitenschüsseln oder neuem Fernsehen. MINT hat gehandelt im Auftrag der „Moderne“?, und der Rentner hat wieder einmal verloren. Genau da liegt der Schmerzpunkt aus meiner Sicht!

Vielleicht kannst Du dies noch für Leipzig mitverarbeiten – viel Erfolg, gute Reise – schönen Gruß an die Teilnehmer von einem Proletarier!

Andreas Krödel

⁶Messe der Meister von Morgen

Derselbe Andreas Krödel an den Deutschen Freidenker-Verband:

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Dr. Rainer Thiel hat Geburtstag.

Ich sende diese Nachricht an mir zur Verfügung stehende Mailadressen zur Weiterveröffentlichung und nach Leipzig mit der Bitte, den folgenden Text auf der Veranstaltung des Kongresses zu seinem Geburtstag zu verlesen.

Danke

Andreas Krödel, Guben

Lieber Rainer,

ich möchte Dir auf diese Weise herzlichst zu Deinem Geburtstag gratulieren.

Vielleicht überrascht es Dich etwas, hier und heute auf dem für Dich so wichtigem MINT-Kongress von mir zu hören, aber allein Deine Manuskripte dafür sind so wertvoll wie alle Deine Bücher, Mails, Reden, Initiativen. Vielleicht darf ich mal nur 3 Bücher aufführen, die eigentlich jeder denkende Zeitgeist in seiner Pflichtlektüre parat haben sollte:

„Marx und Moritz“ ; „Allmähliche Revolution“; „Neugier – Liebe – Revolution“. Ich möchte diesen Glückwunsch nutzen, um meine volle Übereinstimmung mit diesen Texten zu bezeugen, Du hast mir Dein Lebenswerk übergeben und ich will nicht ruhen, dies zu verbreiten, Deine Bücher unter das Volk zu bringen, wo sie hingehören.

„Verantwortung ist Marxsche Art, sich der Geschichte zu stellen“ (1) „R. Thiel ist ein guter Genosse, man kann nur nicht mit ihm zusammenarbeiten. Und so blieb ich ausgeschlossen aus den Instituten für Philosophie und Wissenschaftstheorie. Aber es ist gut so gewesen.

Auch meinen Traum habe ich nicht vergessen 'Seht wie der Zug von Millionen endlos aus Nächigen quillt ...'. Dann fasste ich das Gesamtgesellschaftliche auch im geschichtlichen Nacheinander, in seiner langfristigen Dialektik, über die Zeitgeschichte hinaus ... Weil mir mein Rückgrat nicht beschädigt wurde, blieb mir unverständlich, warum so viele Menschen Radfahrer sind: Nach unten treten – nach oben buckeln.“ (2)

Uns ist jeglicher Personenkult fremd, aber einem Menschen, Denker, Quergeist und unermüdlichen Kämpfer wider Faschismus, Imperialismus, Dogmen und Betonköpfe, – für die Menschen – da ist Dein Platz in der Geschichte, und ich verspreche Dir zu Deinem Geburtstag, alles mir mögliche zu tun, dass dies sich öffentlich einordnen wird als unser gemeinsames Lebenswerk – immer gemeinsam mit all denen, die bereit sind zu denken.

Du hast mit Deinem bisherigen Leben bewiesen und wirst es hoffentlich noch viele Jahre

weiter so tun können, dass man sich nicht beugen muß unter die Systeme, sondern dass man seinen aufrechten Gang beibehalten kann, immer lernend, immer bereit, sich Neuem aufzuschließen, ohne die eigenen Grundlagen/Standpunkte dabei aufzugeben. Bleib wie Du bist!

Andreas Krödel

Quellen:

- (1) Rainer Thiel: „Marx und Moritz“ S. 9,
ISBN:3-89626-153-3 (Trafo-Verlag Berlin, 1998)
- (2) Rainer Thiel: „Neugier – Liebe – Revolution“, S. 377/378,
ISBN: 978-3-89793-248-7 (Edition Ost, Berlin)

Weiter angegeben:

Rainer Thiel: „Allmähliche Revolution – Tabu der Linken“,
ISBN: 978-3-89706-657-1 (Kai Homilius Verlag)

Peter Thiel (Berlin) und Andreas Krödel (Guben) fanden sich im Internet zusammen. Ganz im Sinne, der mir (R. Th.) vorschwebt, erinnern sie an Bert Brecht. Peter machte den Anfang, danach setzte Andreas fort, es freut mich, Vermittler sein zu können:

BERTOLT BRECHT

LEGENDE VON DER ENTSTEHUNG DES BUCHES TAO TE KING AUF DEM WEG DES LAOTSE IN DIE EMIGRATION

Als er siebzig war und war gebrechlich,
Drängte es den Lehrer doch nach Ruh',
Denn die Weisheit war im Lande wieder einmal schwächlich
Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu.
Und er gürtete den Schuh.

Und er packte ein, was er so brauchte:
Wenig. Doch es wurde dies und das.
So die Pfeife, die er abends immer rauchte,
Und das Büchlein, das er immer las.
Weißbrot nach dem Augenmaß.

Freute sich des Tals noch einmal und vergaß es,
als er ins Gebirg den Weg einschlug.
Und sein Ochse freute sich des frischen Grasses
Kauend, während er den Alten trug.
Denn dem ging es schnell genug.

Doch am vierten Tag im Felsgesteine
Hat ein Zöllner ihm den Weg verwehrt:
„Kostbarkeiten zu verzollen?“ „Keine.“
Und der Knabe, der den Ochsen führte, sprach:
„Er hat gelehrt.“
Und so war auch das erklärt.

Doch der Mann in einer heitren Regung
Fragte noch: „Hat er was rausgekriegt?“
Sprach der Knabe: „Daß das weiche Wasser in Bewegung
Mit der Zeit den mächtigen Stein besiegt.
Du verstehst, das Harte unterliegt.“

Daß er nicht das letzte Tageslicht verlöre,
Trieb der Knabe nun den Ochsen an.
Und die drei verschwanden schon um eine schwarze Föhre.
Da kam plötzlich Fahrt in unsern Mann
Und er schrie: „He, du! Halt an!“

„Was ist das mit diesem Wasser, Alter?“
Hielt der Alte: „Interessiert es dich?“
Sprach dem Mann: „Ich bin nur Zollverwalter,
Doch wer wen besiegt, das interessiert auch mich.
Wenn du's weißt, dann sprich!

Schreib mir's auf. Diktier es diesem Kinde!
So was nimmt man doch nicht mit sich fort.
Da gibt's doch Papier bei uns und und Tinte
Und ein Nachtmahl gibt es auch: ich wohne dort.
Nun, ist das ein Wort?“

Über seine Schulter sah der Alte
Auf den Mann: Flickjoppe. Keine Schuh.
Und die Stirne eine einzige Falte.
Ach, kein Sieger trat da auf ihn zu.
Und er murmelte: „Auch du?“

Eine höfliche Bitte abzuschlagen
War der Alte, wie es schien, zu alt.
Denn er sagte laut: „Die etwas fragen,
Die verdienen Antwort.“ Sprach der Knabe: „Es wird auch schon kalt.“
„Gut, ein kleiner Aufenthalt.“

Und von seinem Ochsen stieg der Weise,
Sieben Tage schrieben sie zu zweit.
Und der Zöllner brachte Essen (und er fluchte nur noch leise
Mit den Schmugglern in der ganzen Zeit).
Und dann war's so weit.

Und dem Zöllner händigte der Knabe
Eines Morgens einundachtzig Sprüche ein
Und mit Dank für eine kleine Reisegabe
Bogen sie um jene Föhre ins Gestein.
Sagt jetzt: kann man höflicher sein?

Aber rühmen wir nicht nur den Weisen,
Dessen Name auf dem Büchlein prangt!
Denn man muß dem Weisen seine Weisheit erst entreißen.
Darum sei der Zöllner auch bedankt:
Er hat sie ihm abverlangt.

Beste Grüße an alle, Gesundheit und weiterhin kreatives Schaffen.

Peter Thiel

Andreas Krödel setzt fort:

Hallo, da hätte ich für Vater auch noch etwas von Brecht anzuhängen:

Berthold Brecht
Lob der Dialektik

Das Unrecht geht heute einher mit sicherem Schritt.
Die Unterdrücker richten sich ein auf zehntausend Jahre.
Die Gewalt versichert: So, wie es ist, bleibt es.
Keine Stimme ertönt außer der Stimme der Herrschenden
Und auf den Märkten sagt die Ausbeutung laut: Jetzt
beginne ich erst.
Aber von den Unterdrückten sagen viele jetzt:
Was wir wollen, geht niemals.
Wer noch lebt, sage nicht: Niemals!
Das Sichere ist nicht sicher.
So, wie es ist, bleibt es nicht.
Wenn die Herrschenden gesprochen haben
Werden die Beherrschten sprechen.
Wer wagt zu sagen: Niemals?
An wem liegt es, wenn die Unterdrückung bleibt? An uns.
An wem liegt es, wenn sie zerbrochen wird? Ebenfalls an uns.
Wer niedergeschlagen wird, der erhebe sich!
Wer verloren ist, kämpfe!
Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?
Denn die Besiegten von heute sind die Sieger von morgen
Und aus Niemals wird: Heute noch!

Vielleicht können Sie das mit aufnehmen!?!

Es passt zu IHM!

Liebe Grüße

Andreas Krödel

Mitstreiter in der Sozialen Bewegung Land Brandenburg:

hallo rainer.

den ganzen tag gestern hatte ich gelesen, wie man dir gratuliert hat. da möchte ich nicht außen vor stehen. auch ich gratuliere dir herzlichst zum geburtstag und wünsche dir alles gute. und natürlich vor allem gesundheit. um 14.55 h rief ich dich gestern an. leider warst du nicht zuhause. und danach war ich, eigentlich wie immer, hintereinander unterwegs, bis eben. inzwischen ist ein neuer tag, und ich kann somit nur nachträglich gratulieren. hattest du denn einen schönen tag? das wetter zumindest war sehr schön. das hast du auch verdient. wir alle sind stolz auf dich; denn du bist der älteste, und es ist beeindruckend, woher du die innere kraft nimmst, immer noch in der allerersten reihe zu stehen. das ist kein spruch von mir, sondern mit allem ernst vorgetragen. mehr noch: wie könnte ich es dir nur nahe bringen, dass ich dich wirklich dafür bewundere?

ich für meinen teil bin mit knapp 60 viel jünger als du und muss sagen, an mir nagt das alter gewaltig. ich werde bestimmt viel früher abtreten als du. gerade in letzter zeit hatte ich einige gänge zu den friedhöfen. teils menschen jünger als ich. u. a. auch ein ehemaliger klassenkamerad von mir. das ist eben so: der eine wird alt, und der andere stirbt früh. der eine darf sich einer eisernen gesundheit erfreuen, der andere ist zeitlebens todkrank und erleidet einen qualvollen langen tod. wie da die götter würfeln, das weiß niemand. du jedenfalls, was das angeht, stehst da eher auf der sonnenseite.

in diesem sinne würde ich sagen: weiter so! und verrate uns auch den einen oder anderen kleinen trick ...

donald

Hallo Rainer,

auch von mir nur das Allerbeste, vor allem Gesundheit und schone dich ein bisschen.

Liebe Grüße

Birgit

Hallo Rainer,

auch von mir herzliche Glückwünsche zu deinem Geburtstag, verbunden mit den besten Wünschen, vor allem Gesundheit und Lebensfreude.

Herzliche und solidarische Grüße

Sabine

Unabhängige Montags-Demo UMOD:

Hans Haase (Dipl. Ing.) und Hana Höhne (beide Berlin) sind die Initiatoren und die aktivsten der Streiter gegen Unrecht. Sie waren jahrelang aktiv bei der Bundesweiten Montags-Demo und dort in die bundesweite Ko-Gruppe gewählt – wie auch R. Thiel. Als sie – alle drei – sektiererische Muster zu überwinden begannen, wurden sie durch sektiererische und selbstherrliche Mitglieder einer Partei hinweg-gemobbt. Aber sie alle drei unterstützen viele andere Netze gegen Sozial-Abbau, für Menschen-Würde und gegen militärische Aktionen der Bundesregierung. Für GG Artikel 1. Sie versuchen, Netze miteinander zu vernetzen. Hans und Hana sind am aktivsten. Deshalb hielt ich mich ihnen gegenüber zurück mit Infos zum Leipziger MINT-Symposium, denn auch an den Wochenenden sind Hans und Hana in Berlin an den Bällen. Doch sie erschienen in Leipzig und waren begeistert. Sogar ein Präsent brachten sie mit. Zwei Tage danach trugen sie die Kunde aus Leipzig in die UMOD, die in Berlin jeden Montag am Fernsehturm stattfindet. Dort hat R. Thiel auch schon gerufen, gemäß Grundgesetz der BRD müsste die Staatsmacht von denen ausgeübt werden, die für die Bewahrung und den Schutz der Menschenrechte kämpfen.

Hana und Hans, ich danke Euch!

Hans (61) stammt aus den alten Bundesländer und hat früher SPD gewählt. Hana ist gebürtige Tschechin und arbeitete früher im Kulturzentrum der ČSSR in der Hauptstadt der DDR.

Prof. Dr. sc. nat. Rudolf Reichel, Berlin, Physiker, u.a. tätig gewesen als FE-Leiter in der Halbleiter-Industrie, als Leiter des Instituts des Ministeriums für Elektrotechnik und Elektronik sowie als Leiter des Instituts für Wirtschaftsökonomie an der Hochschule für Ökonomie in Berlin-Karlshorst:

Hallo, lieber Rainer,

Ich möchte nicht fehlen unter Deinen Gratulanten und wünsche Dir weiterhin Gesundheit und kluge Ideen. So lange wir noch neugierig sind und Spaß am Denken haben, leben wir, was in unserem Alter ja immerhin Etwas ist. Das gilt auch dann, wenn wir ein bißchen in unterschiedliche Richtungen denken.

Übrigens was Deine Einladung zur Konferenz Anfang Oktober anbetrifft, so kann ich leider nicht kommen, denn Christl ist vor kurzen an der Wirbelsäule operiert worden (Spinalkanalstenose) und noch nicht ganz wieder auf dem Posten.

Mit den besten Grüßen von uns beiden

Christl und Rudi

Dr. Matthias Heister, Bad Godesberg, Mitbegründer sowie mehrjährig Vorstandsvorsitzender und danach Präsident von „Deutsche Aktionsgemeinschaft Bildung, Erfindung, Innovation e. V.“ (Sechs Nobelpreisträger sowie Manfred v. Ardenne (+) als Ehrenmitglieder.) Sein Stellvertreter war der Präsident des Deutschen Patentamtes München. Dr. Heister förderte die Entstehung des ersten zusammenfassenden Erfahrungsberichtes der Erfinderschulen in der DDR (Bonn/Berlin 1993) und veröffentlichte selber das Konzept für Innovationsvereine für Jugendliche:

Lieber Herr Thiel,

vielen Dank für die interessanten Informationen über die MINT-Tagung in Leipzig, aber auch über Ihre organisatorische und schriftstellerische Tätigkeit. Daraus ersehe ich, dass Sie immer noch recht aktiv in der Erfinderszene und anderwärts tätig sind. Weiterhin viel Erfolg und natürlich auch die besten Glückwünsche zu dem angesprochenen Geburtstag.

Ganz herzlich

Ihr Matthias Heister

Hans-Georg Torkel, Mühlheim an der Ruhr, Dipl.-Ing., Patent Ing., Oberstudiendirektor, Schulleiter am Berufskolleg für Technik und Informatik, Gründer und Vorsitz der Bildungsbewegung KIT-Initiative Deutschland e. V., im Vorstand des Deutschen Erfinderverbandes e. V. (DEV), Delphischer Rat Deutschland, Kurator der Deutschen Aktionsgemeinschaft Bildung, Erfindung, Innovation e. V. (DABEI):

Lieber Herr Dr. Thiel,

ich habe mit großem Interesse Ihre MINT Ausarbeitung gelesen.

Besonders der Teil zu den Erfinderschulen ist für mich spannend, da ich als ehemaliger Vorsitzender von DABEI e. V. und heutiger DABEI Kurator das Thema der Erfinderschulen verfolgt hatte.

In der ehemaligen DDR gab es gute Bildungskonzepte im Bereich Naturwissenschaften, Handwerk und Technik (z. B. Erfinderschulen), die leider nach der Wende nicht weiter verfolgt wurden. Ich versuche mit der Bildungsbewegung www.kit-initiative.de mühselig ähnliches aufzubauen. KIT steht für Kreativität, Innovation und Technik (MINT).

Ich wünsche Ihnen gutes Gelingen zur MINT Veranstaltung und herzliche Glückwünsche zu Ihrem Geburtstag.

Herzliche Grüße

Hans-Georg Torkel

Lieber Herr Dr. Thiel, (auch Ihrem Verteiler zur Kenntnis)

ich möchte Sie über meine derzeitigen Gedanken und meinen Kampf der Anerkennung von uns Arbeitern, Ingenieuren und Erfindern im Strukturwandel der Metropole Ruhr informieren. Wir haben zur Kulturhauptstadt 2010 einen nennenswerten Beitrag geliefert, werden aber in der Öffentlichkeitsarbeit nicht gleichberechtigt berücksichtigt.

Engagierte Grüße

Hans-Georg Torkel

Korrespondenz-Partner aus Hamburg, Interessent für die Literatur zu den Erfinderschulen der DDR:

lieber rainer thiel,

ich habe das buch nun erhalten. herzlichen dank, aber es liegt gar keine rechnung bei?

falls das beabsichtigt sein sollte...in jedem fall würde ich mich gerne revanchieren und ihnen einen ersten band aus meinem neu gegründeten verlag zum dank zukommen lassen.

es ist ein kleiner aufsatz eines freundes zu konstantin ziolkowski / russ. biokosmist und es geht um weltraumkolonien.

bitte teilen sie mir doch ihre postadresse mit.

der band zu den methoden würde mich tatsächlich auch interessieren.

ich bereite gerade eine reihe mit jesko fezer von der designabteilung/hfbk/hamburg vor. es soll um design- und entwurfstheorien gehen.

als ersten text haben wir eine neuauflage eines textes von horst rittel geplant. ich füge ihnen den in der mail an. die reihe hat den arbeitstitel „studienhefte für problemorientiertes design“ und soll in kleinen auflagen als reihe im verlag erscheinen.

unser anliegen wäre es, design wieder stärker als feld möglicher problematisierungen auch in sozialer, politischer aspekte zu begreifen und weniger der „reinen“ lösungsorientierung und oberflächengestaltung.

Dr. sc. nat. Manfred Bonitz (Dresden), Physiker, Analytiker der Wissenschaftsentwicklung:

Lieber Rainer,

zu Deinem Geburtstag gratuliere ich Dir von ganzem Herzen. Sei gesund und immer schöpferisch.

Heute, da der Papst so im Mittelpunkt steht (Papa Ratz), müsste man ihm eigentlich sagen, dass der liebe Gott bestimmt die Welt noch optimaler optimiert hätte, wenn er sich der Erkenntnisse aus den Erfinderschulen bedient hätte. Ich sehe mit größter Spannung dem Moment entgegen, da unser jetziger Stellvertreter Gottes auf Erden das Wort „Evolution“ in den Mund nehmen wird, ohne sich das Maul zu verbrennen.

Was ist das für eine Welt – ich sehe den nächsten politischen Konflikt voraus, weil die Türken sich zu Recht bei den Chinesen beschweren werden, weil die ihnen zu kurze Kondome liefern!!!

Lieber Rainer – um die Atmosphäre zu entspannen, erzähle ich Dir den uralten Papst-Witz, den ich seit Jahren meinen Sauna-Fans immer und immer wieder erzählen muss: Der geht so: Der Papst ist das erste Mal in seinem Leben in einer Sauna. Voll begeistert: „Gleich morgen will ich wieder in die Sauna.“ Man erwidert ihm: Eure Heiligkeit – das wird nicht gehen. Ja warum denn nicht? Weil morgen gemischte Sauna ist. Darauf der Papst: Ach – die paar Protestanten machen mir doch nichts aus!

Bleib gesund und munter, und wenn Du mal in Dresden bist, lade ich Dich in meine Sauna ein, garantiert ohne Katholiken.

Dein Manfred

Holdger Platta (Jg. 1944), wohnt in Sudershausen bei Göttingen. Er studierte Germanistik, Geschichte, Pädagogik und Politologie. Und ist auch heute 68er (!). Er war produktiv als Autor und Wissenschafts-Journalist bei verschiedenen Medien, verfasste u. a. Features und eigene Bücher. Er war 2005 Namensgeber der links-alternativen Kleinzeitung „Artikel Eins“ und ist beständig aktiv in sozialen Netzen. Er kennt sich aus im menschenverachtenden, seelen-tötenden Hartz-IV-System und äußert sich öffentlich. 2010 war er Initiator des Netzes „Initiative für eine menschliche Welt“ und ist Vorsitzender des (noch kleinen) e. V., in dem auch R. Th. Mitglied ist.

Lieber Rainer,

Du hast den vierzehn Jahre älteren Kopf, aber ich bin es gewesen, der rechtzeitige Gratulation zu Deinem Geburtstag versäumt hat, den 24. September also, an dem Du 1930 zur Welt gekommen bist. Dir muss ich nicht sagen, in welche Welt Du da gerietest ...

Ich gratuliere Dir von ganzem Herzen, und was das obligate Wünschen zu einem solchen Ehrentag betrifft, so könnte ich es mir eigentlich ganz einfach machen (Brecht mit seinem Keuner höre mal einen Moment lang weg!): bleibe, wie Du bist! Was ja nicht zuletzt heißt: Bleibe ein mit Lust, Erfahrung und Wissen Weiterlernender, kreativ engagiert, mit der für Dich so typischen Freundlichkeit (wieder also eine Stelle, an der ich mich mit Brecht anlegen könnte, diesem geschätzten Dichter, der ja privatim allzuoft auch ein Kotzbrocken war. Aber lassen wir das!). Wenn einer immer noch wird wie Du, darf er auch bleiben, wer er ist.

Ich habe Dich 2005 kennengelernt, aufgrund unseres gemeinsamen Kampfes gegen das Menschenverelendungsgesetz Hartz IV. Zuerst wechselten wir nur Mails, dann telefonierten wir auch miteinander, mittlerweile warst Du einigemale bei uns, und jedesmal ging es lebendig zu, Marx und Engels und Goethe und Beethoven und Weser und Solling sei Dank!

Du kennst ja diesen Satz von Nietzsche ebenso wie ich (das Folgende aus dem Gedächtnis zitiert): „Ich würde gerne an die Erlösung glauben, wenn die Christen erlöster aussähen!“ Deine lebendige, engagierte Freundlichkeit zeigt, dass Kommunismus einhergehen kann mit gelebter Humanität im eigenen Alltag, und in Deinen Veröffentlichungen zeigst Du uns ja immer wieder erneut, dass dieses überhaupt eine recht wichtige Sache ist: die Menschlichkeit nicht absplitttern zu lassen vom Kommunismus. Dass es sofortest mit beidem sein Ende hat, mit den Menschenrechten wie dem Kommunismus, wenn sich beide auseinanderdividieren lassen oder die Isten unter den Marxianern misstrauisch ihr Gesicht verziehen, wenn man ihnen mit der Menschlichkeit kommt. Wie umgekehrt manche Humanisten sofortest ihre Zahnschmerzen kriegen, wenn sie was von Kommunismus hören! Ach ja ...

Das Wunderbare ist, dass man deswegen so prima mit Dir streiten kann: wegen dieser Verbindung von marxianischem Denken und Menschlichkeit. Niemals steht dabei gleich Freundschaft auf dem Spiel, niemals rutschst Du da ab in Beleidigungen und ins Beleidigt-

sein, niemals muss man da bängen um Deinen dialektischen Geist. Deswegen riskiere ich hier auch einmal den Satz: was Du uns Mitmenschen wieder und wieder zeigst, mit diesem Aushalten- und Austragenkönnen des Sowohl-Als-auch, ohne gleich ein Entweder-Oder daraus zu machen, das ist gelebte Dialektik, Dialektik nicht nur als angelernter Denkprozess, sondern Dialektik auch als gelassene Gefühlsfähigkeit, als wunderbares Vermögen, in Gegensätzen leben und diskutieren zu können. Tja, wäre das doch so intensiv verbreitet in unseren Reihen, wie Du es uns vorlebst! Wir Marxianer stünden besser da! Wahrlich, wahrlich, Du weißt, wovon ich spreche . . .

Freundlichkeit, Menschenrechtsorientierung, wirklich breites und tiefes Marxismuswissen, unendlich viel Erfahrung dazu, geistig und seelisch verarbeitetes Leben mithin, das also zeichnet Dich aus. Doch es kommt noch anderes hinzu: Deine Kreativität, Deine Neugier, Deine Liebe zum Leben und Lebendigen. Ich glaube, das ist es auch, was Dich so jung erhalten hat. Oder ist es umgekehrt: diese wundersamerweise erhalten gebliebene Jugendlichkeit hat Deine Liebe zum lebendigen Leben, Deine Neugier, Deine Kreativität nicht erlahmen lassen? Für mich bist Du deswegen auch gelebte Ermutigung!

Und schließlich auch dieses noch: die Beharrlichkeit Deines aufrechten Gangs oder die Aufrichtigkeit Deines Beharrens! Ich meine Dein Bestehen auf Realisierung der menschlichen Ziele, die für Dich wie für mich mit echt kommunistischer Überwindung des Kapitalismus verknüpft sind! Manche haben Dich deswegen Quertreiber und Querkopf genannt, bereits zu DDR-Zeiten. Mir scheint, es waren diese Kritiker, die quer standen zur Sache und zur Wirklichkeit. Ergo: diese lagen schief, nicht Du! Und deswegen also: mach gerade so weiter! Den Witz dazu muss ich für Dich sicher nicht nacherzählen: den von der Linie der Partei und den Abwechslern (das Ganze, auf Papier gebannt, sieht dann fast wie das Kürzel für eine Dollarnote aus – was aber ganz bestimmt ohne tiefere Bedeutung ist!).

Ich will bescheiden bleiben und wünsche Dir erstmal nur ein einziges weiteres gutes Jahrzehnt! Dann sehen wir weiter!

Mit herzlichen Grüßen,

Dein Holdger

Prof. Dr. habil. Hans Georg Mehlhorn, Leipzig, Psychologe, Gründer und Betreiber der bip-Mehlhorn-Schulen, an Prof. Dr. Hans-Gert Gräbe:

Lieber Herr Gräbe,

... Ich habe von Rainer selbst lange nichts gehört. Das hat alles mit der Fülle der täglichen Aufgaben zu tun. Können Sie mir eine Mailadresse von ihm zusenden? Ich weiß gar nicht mehr, woher wir uns kennen, nicht erst seit den Erfinderschulen. Wir verstanden uns immer gut und eigentlich haben wir wenig gestritten, bestimmt weil unser Herz immer ähnlich schlug. Das erste, was ich von ihm las und kaum verstand, war „Quantität oder Begriff?“, seine ewig dicke Habilschrift. ... Thiel ebenso wie Georg Klaus, auf dem viele theoretischen Grundlagen meiner Theorie basieren (insbesondere aus der Kybernetik und der Semantik), alles ist zu früh vergessen. Einstweilen aber viele Grüße, es ist wichtig, sich an solche Leute zu erinnern wie Rainer – ich habe mir gleich seine Biografie gekauft.

Beste Grüße,

Hans-Georg Mehlhorn

Prof. Dr. phil. habil. Alfred Kosing, viele Jahre Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR und der Akademie für Gesellschaftswissen beim ZK der SED, Autor vieler Bücher, die in schwieriger Umgebung entstanden sind:

Lieber Rainer, irgendwie habe ich im Gedächtnis, dass Du in diesen Tagen Deinen 81. Geburtstag begehst; also lass Dir herzlich gratulieren und Dir alles Gute, vor allem Gesundheit wünschen. . . .

Ansonsten gibt es ja wenig Erfreuliches zu berichten. Unsere Bücher sind nach langen Verzögerungen schließlich erschienen, aber mir scheint es, als bemühe sich der Verlag kaum um eine sichtbare Werbung. Eigentlich sollte mein religionskritisches Buch angesichts der Entwicklungen in den christlichen Religionen und Kirchen doch gefragt sein, aber in den Buchhandlungen ist es kaum zu bekommen. Eine leitende Mitarbeiterin einer großen Buchhandels-Kette aus Köln und Umgebung, die ich zufällig kennen lernte, erzählte mir, dass sie sich nicht erlauben können, für ein solches Buch zu werben, das hätte für sie sofort üble Konsequenzen. So ist das mit der Meinungsfreiheit in der freiheitlich-demokratischen Ordnung, Du kannst alles drucken lassen, zumal wenn Du dafür bezahlst, aber unsichtbare Mechanismen sorgen dafür, dass die Verbreitung auf ein Minimum reduziert wird.

Was die Linke in letzter Zeit veranstaltet, wird wohl dazu führen, dass die in den letzten Jahren erzielten Fortschritte wieder verloren gehen. Das Bekenntnis zum „demokratischen Sozialismus“ wird immer mehr zu einer Floskel wie bei der Sozialdemokratie. Dabei zeigen die Entwicklungen in der Euro-Zone immer deutlicher, dass das kapitalistische System aus seinen Krisen keinen Ausweg mehr findet und die entstehenden Lasten einfach auf die arbeitende Bevölkerung abgewälzt werden. Nur wer eine sozialistische Alternative vertreten will, kann sich nicht feige den pauschalen Verurteilungen des bisherigen Sozialismus durch die Adepten des Kapitals anschließen und sich auf Knien dafür entschuldigen, statt in einer sachlich-kritischen Analyse zu prüfen, was am früheren Sozialismus vernünftig und brauchbar war, was fehlerhaft war und sich nicht bewährt hat und welche Erkenntnisse man daraus für die zukünftige Politik gewinnen kann. Statt die Sozialdemokratie voran zu treiben, sozialdemokratisiert sich die Linke selbst immer stärker und gelangt ebenfalls in die Position, nur noch Arzt am tödlichen Krankenbett des kapitalistischen Systems zu spielen. Die Sozialdemokratie hat seit 1918 Angst vor der geschichtlichen Verantwortung für eine neue Gesellschaft. Die zu gestalten, ist natürlich wesentlich schwieriger als ein wenig an den Krankheitssymptomen des Kapitalismus herumzudoktern und die Schuld für alle Missstände immer auf die undurchschaubaren und unbeherrschbaren Finanzmärkte zu schieben. Vielleicht können wir durch unsere Arbeiten noch ein wenig in dieser Richtung wirken, aber ich glaube kaum, dass wir noch zu unseren Lebzeiten den erforderlichen Umschwung erleben werden. Das wird wohl längere Zeit dauern. Trotz alledem, wir müssen das Unsrige tun!

In diesem Sinne wünsche ich Dir weiter Gesundheit, Schaffenskraft und historischen Optimismus.

Alfred Kosing

10. WOIS-Innovations-Symposium/Coburg Connecting Conference „Designing Future Business Innovations“ am 5. und 6. Oktober 2011 im Kongresshaus in Coburg.

Sehr geehrter Herr Dr. Thiel,

Prof. Linde hat mich gebeten, Ihnen zu Ihrer Veranstaltung in Leipzig unseren aktuellen Beitrag zum Entwicklungsstand unserer Widerspruchsorientierten Innovationsstrategie zuzusenden. Zu unserem 10. WOIS Innovations-Symposium haben wir diesen Beitrag entworfen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg und schöne Tage in Leipzig.

Mit freundlichen Grüßen

Gunther Herr

Sehr geehrter Herr Dr. Herr,

in früheren Veröffentlichungen habe ich in Dankbarkeit über die glückliche Zusammenarbeit mit Hansjürgen Linde berichtet, die zur Entstehung von WOIS beigetragen hat. Diese Zusammenarbeit war mir als recht einsamem Streiter für die Anerkennung und Weiterentwicklung der philosophischen Dialektik eminent wichtig. Umso mehr freue ich mich über das ausdrückliche Bekenntnis zur philosophischen Dialektik in Ihrem gegenwärtigen Entwurf. Gleichwohl hätte ich einige Akzente ein wenig anders gesetzt, und auch das würde die Zustimmung von Hansjürgen Linde finden, davon bin ich dank unsrer mehrjährigen Zusammenarbeit in der Entstehungszeit von WOIS überzeugt. Mir scheint, diesbetreffende Überlegungen würden auch in die Gegenwart passen.

Zum 10. WOIS-Symposium kann ich leider nicht nach Coburg kommen, außer in den Sommermonaten fallen mir längere Reisen zunehmend schwer. Doch hoffe ich, dass wir im Gedankenaustausch bleiben.

Ihnen und Hansjürgen Linde die herzlichsten Grüße

Rainer Thiel

Sehr geehrter Hr. Dr. Thiel,

Sie haben angemerkt, dass Sie einige Akzente anders gesetzt hätten. Ihre Anmerkungen diesbezüglich interessieren uns sehr. In Ihren Gesprächen mit Prof. Linde haben Sie schon häufig die Vertiefung von Betrachtungsperspektiven angeregt. Wir würden uns freuen, von Ihnen zu hören.

Mit besten Grüßen

Gunther Herr

Einige Rezensionen zu Thiels Werken

Hauptsache aktiv sein

Hannes Nagel, 3.5.2011

Quelle: <http://hannesnagel.de/?p=857>

Erstens: Das Leben wird durch das Umfeld geformt. Zweitens: Die meisten Menschen lernen von Kindesbeinen an: „Das können wir sowieso nicht beeinflussen.“ Schlussfolgerung: Wenn das so ist, darf man so unbequem wie nur möglich sein.

Wenn Kinder hellwach und neugierig sind, sind sie unbequem. Sie stellen Fragen im falschen Moment und sehen Zusammenhänge, über die lebenserfahrene Erwachsene mit Vernunft und Vorsicht schweigen. Wenn so ein Knabe dann ein gestandener Herr ist mit weißem Haupthaar und den filigranen Lebenslinien des Alters im Gesicht, und er hat sich die Neugier immer bewahrt und die Unbequemlichkeit, dann kann er ein Buch schreiben, zum Beispiel das Buch „Neugier, Liebe, Revolution“ von Rainer Thiel.

Neugier von Kindern scheint zuerst mit Zutrauen verwandt zu sein. Als Kind neigt man gerne dazu, gestillte Wissbegierde mit AHA zu kommentieren, weil die Quelle der Wahrheit für unantastbar rein gehalten wird. Die Sache mit dem Infragestellen kommt später. Wenn aus Neugier Kritikfähigkeit wird, wandelt sich die kindliche Faszination in einen differenzierten Irrtum der Erwachsenen. Wie dieser schmerzhafteste Prozess ausgeht ist Glückssache. Darum ist es wichtig, immer aktiv zu sein, besonders im Zweifel. Solange einer selbst aktiv ist, kann er von keinem in seinen edlen Anlagen, die noch nicht von der Knospe zur Blüte zur Frucht gelangten, missbraucht werden. Zum Beispiel Hitlerjugend, Parteizugehörigkeit, Stasi-Spitzel oder Opfer unaufrichtiger Behördenbefragungen. Irgendwie ist es schon auffällig, dass mehr und mehr Erinnerungen, die es in literarischer Form gibt, am heutigen Zustand der BRD wenig Gutes erkennen, sondern Vergleiche mit Weimarer Republik, Faschismus und den Taschen des Sozialismus ziehen, die vom ständigen Hineinlügen ausgebeult waren. Der schönste Satz diesbezüglich heißt bei Rainer Thiel: „Auf Dauer ist soziale Sicherheit nur zu garantieren mit Kreativität“.

OB Kreativität gegen Hartz Vier und all das hilft? WIE hilft Kreativität gegen Hartz Vier und all das? DAMIT man soziale Sicherheit auch im Kapitalismus erleben kann. TROTZ Hartz Vier und alledem.

Von Marx und Hegel zu Hartz mit Menschenwürde

Hannes Nagel, 3.5.2011

Quelle: <http://hannesnagel.de/?p=155>

Vielleicht nützt es Herrn Koch oder Frau von der Leyen, Rainer Thiels Buch „Allmähliche Revolution“ zu lesen, bevor die eine von Arbeitsmarktreform spricht und der andere von

Zwangsarbeit für Hartz-Vier-Opfer. Denn das Buch hat Tiefgang und ist dennoch in einen unterhaltsamen Stil gewandet. Rainer Thiel denkt quer zum angelernten gesellschaftlichen Schubladen-Wissen. Darum gelangt er am Ende seines Denkprozesses auf bislang unbeschrittenem Weg von Marx und Hegel zu Hartz Vier mit Menschenwürde (zur Zeit Utopie). Marx hatte das Ende der Arbeit voraus gesehen, was eigentlich gar nicht so schwer war. Mit dem Verschwinden der Arbeit ist aber auch die Menschenwürde verschwunden. Da fehlte wohl dem Kapitalismus die Folgenabschätzung, die er bis heute nicht gelernt hat: Erderwärmung, Abholzung von Wäldern, noch mehr Straßen und aller Orten wabert das Trugbild Wachstum, Wachstum, Wachstum. Wenn also keine Arbeitsplätze entstehen können, muss das Ziel politischer und auch gesellschaftlicher Tätigkeit in der Rückkehr der Menschenwürde bestehen. Genial. Lasst uns mal innehalten.

Der Querdenker Thiel geht von zwei Punkten los: von der philosophischen Vorstellung, dass aus Quantität eine neue Qualität entsteht. Mit eigenen Worten ausgedrückt ist diese Vorstellung in dem Vorgang der Entstehung von Braunkohle enthalten. Es bedarf einer ausreichenden Menge abgestorbener Pflanzenteile (Quantität), hohen Druck und zigtausende Jahre Zeit (Prozess) und dann auf einmal ist Braunkohle da. Hat einen viel höheren Heizwert als im Walde gesammelte Hölzchen (neue Qualität). Und dann nähert sich Thiel seinem Thema aus der Sicht des Sprachgebrauches und der Kommunikation. Verschiedene Gruppen von Menschen meinen mit ein und demselben Wort verschiedene Bedeutungen. Das ist die Grundlage von Meinungsvielfalt. Angehörige verschiedener Gruppen, zum Beispiel Bürger und Behördenvertreter, können zwar den gleichen Begriff benutzen, aber etwas völlig verschiedenes meinen. Fragen Sie mal ein Hartz-Vier-Opfer, was es unter Menschenwürde versteht, und dann einen Vertreter des Staates, am besten einen Juristen, denn das Land hat den Qualitätssprung vom Rechtsstaat zum Juristenstaat schon geschafft. Im Idealfall führt vielseitige Sprache dann auch zu vielfältigen Meinungen, diese zu Kommunikation und was hätten wir, wenn die Menschen sich verständigen würden, statt übereinander zu reden oder aneinander vorbei? Bildung, Kultur, „gelöste“ soziale Probleme – bis dann das nächste kommt, aber das ist normal. Nicht normal aber ist es, dass sich die Wirtschaft wissentlich neu verschuldet, Menschen gegen ihren Willen verschuldet werden, dass Armut zunimmt und die Mitglieder der Gesellschaft zu Pflichtabonnenten der Werbewirtschaft degradiert werden. Es ist nicht normal, wenn Menschen, die sich dieser Mühle entziehen wollen, dem Staat suspekt sind. Man kann nicht einerseits versuchen, sein Leben ohne Abhängigkeit von Transferleistungen des Staates zu gestalten und dann gezwungen werden, soziale Leistungen zu beanspruchen, um dann vom Staat drangsaliert und beschimpft zu werden, weil man Leistungsempfänger ist. Nun wissen Sie auch, wieso hier im Blog fast durchgehend von Hartz-Vier-Opfern die Rede ist. Unnormal ist es, wenn die Beteiligten alle so weitermachen wie bisher.

Obwohl: Eines Tages schlägt das um. Dann erreicht die Gesellschaft eine neue Qualität. Möge sie etwas geistreicher sein als derzeit.

Bis dahin lasset uns lachen. Über Koch und Co. und alle die.

Nachwort von Rainer Thiel

Liebe Freunde,

Hans-Gert Gräbe hat mit dem Aufruf zum MINT-Symposium in Leipzig den Anlass geschaffen, MINT als Agens in der gesellschaftlichen Entwicklung zu sehen. Der Anlass wurde Aufruf zu Euren Zuschriften, die vorstehend zusammengestellt sind. „Alles fließt“, hatte einst Heraklit verkündet. Und Galilei hat – die Körperwelt ins Auge fassend – an seinem Credo festgehalten: „Und sie bewegt sich doch!“ Ich habe auch Hegel, Marx und Engels gelesen, das lässt sich auf die Dauer nicht verheimlichen. So bin ich ermutigt durch Eure Zuschriften.

Herzlichsten Dank Euch allen.